

## Thesenblatt zum Workshop

# Christlicher Exklusivitätsanspruch und der Ausschluss der "Anderen"

### Problemstellung

Christliche Identität gründet sich traditionell auf Jesus/Christus, seine Person, seine Botschaft vom Reich Gottes und seine (Frauen)befreiende Praxis, deren Einzigartigkeit oder Besonderheit in den meisten theologischen Entwürfen im Kontrast zum Judentum herausgestellt wird. Antijudaismus ist damit kein "Nebenprodukt" der christlichen Theologie, sondern zutiefst mit der Logik christlicher Identitätsverortung verbunden. Lässt sich christliche Identität anders bestimmen als in Abgrenzung und Abwertung der Anderen? Gibt es eine Möglichkeit, die "Logik des Kontrastes" zu durchbrechen und das *Eigene* (des christlichen Glaubens) nicht mehr im Gegensatz und in Abwertung der *Anderen* zu definieren und damit Raum zu schaffen für die "Anerkennung der Anderen" und ihrer religiösen Heilswege?

Dazu thesenartig ein paar mögliche Spuren in Anlehnung an Manuela Kalsky und Elisabeth Schüssler Fiorenza:

### 1. Inspiration statt Legitimation

Christliche Identität sucht ihr Fundament nicht länger in der Vergangenheit: Jesus und die Jesusbewegung bzw. die biblischen Traditionen fungieren nicht länger als historische Legitimation christlicher Identität, sondern als Inspiration einer in der Zukunft zu suchenden christlichen Identität, die aus der kritisch-kreativen Spannung zwischen biblischer Tradition und den heutigen kontextspezifischen Heils- und Unheilsgeschichten von Frauen und Männern in unterschiedlichen Kulturen lebt (vgl. Kalsky 312f.). Biblische Texte sind nicht mehr die einzige Quelle; neben die heiligen Schriften der Vergangenheit treten "heilige" Texte der Gegenwart, in denen die "Offenbarung" Gottes im Leben von Frauen und Männern in verschiedenen Kontexten fortgeschrieben wird.

### 2. Relationale Identitätssuche

Verzicht auf die kontrastierenden Logik des "Wir" und die "Anderen" zugunsten einer beziehungsorientierten Identitätssuche, welche Differenzen und Dissonanzen nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung für die eigene Identität ansieht, Identität also nicht in Abgrenzung, sondern in Beziehung zu den Anderen sucht. Identität wird nicht als monadisches Gebilde verstanden, sondern wie ein Wurzelgeflecht, das sich in ständiger Verbindung und in ständigem Austausch mit seiner Umwelt befindet. (Vgl. Kalsky 313f.)

### 3. Eine Hermeneutik der Differenz und Opazität

Die Beziehung zu den Anderen ist weder auf eine Ablehnung der Alterität und der Unterschiede noch auf Verschmelzung und Vereinnahmung angelegt, sondern auf Aushalten der "Opazität", der Undurchsichtigkeit des/der Anderen, die Raum lässt für ein "Zwischen" (Buber), einen "Zwischenraum" (Irigaray), in dem die Unterschiede-in-Beziehung zu ihrem Recht kommen und das Ich und das Du einander begegnen, ohne dass ihre Eigenheit dabei aufgehoben wird. Diese Hermeneutik der Differenz und Opazität könnte auch für das Verständnis der Bedeutung Jesu fruchtbar gemacht werden: Er dürfte der "Anderer" bleiben, müsste nicht heutigen Wünschen und Vorstellungen eines feministischen Ideals entsprechen; die Geschichten

über ihn müssen unser Handeln heute nicht legitimieren, aber sie können als *andere* Geschichten Inspiration und kritische Instanz gegenüber heutigen Geschichten sein und damit eine kritisch-kreative Spannung aufrechterhalten. (Vgl. Kalsky 314-318).

Eine solche Identität orientiert sich zudem am Glauben *von* Jesus statt am Glauben *an* Jesus (Kalsky 329).

#### **4. Suche nach einer interaktiven Universalität**

An die Stelle einer totalitären Auffassung von Universalität, die auf der Verabsolutierung der eigenen Partikularität beruht, sollte die Suche nach einem "interaktiven Universalismus" (Seyla Benhabib) treten, welche die Vielfalt und die Opazität der konkreten Anderen zulässt und die damit verbundenen Differenzen zum Ausgangspunkt für die theologische Reflexion und das ethische Handeln macht. Die inhaltliche Bestimmung christlicher Identität wäre so verstanden nicht eine feststehende Grösse, sondern erwächst aus der Suche nach zeitgemässen Antworten auf die Frage, was Befreiung und Heil heute für Menschen in all ihrer (kulturellen) Verschiedenheit bedeutet, und der interkulturellen Verständigung darüber, was dem ethischen Anspruch eines guten Lebens für alle entspricht. (Vgl. Kalsky 326-329)

Dabei darf nicht ausgeblendet werden, dass Machtstrukturen, unterschiedliche Zugänge zu Ressourcen und Entscheidungsstrukturen diesen (interkulturellen) Verständigungsprozess prägen und das Recht auf universale Partizipation an diesem Prozess der Verständigung über das "gute Leben" nicht einfach vorausgesetzt werden kann, sondern dass ihm immer wieder Geltung verschafft werden muss.

#### **5. Die Frage christlicher Identität als Frage christlicher Praxis**

Christliche Praxis, verstanden als Bemühen, die Relevanz Jesu/der Jesusbewegung und ihrer Vision von einem "Leben in Fülle" für alle Menschen für das eigene Leben und die eigene Gemeinschaft stets neu zu konkretisieren, schliesst eine zeitlos gültige Deutung des "Christlichen" aus, d.h. Divergenz und Verschiedenheit der Interpretationen liegen in der Natur der Sache selbst. Die Bestimmung christlicher Identität ist bleibende Aufgabe aller ChristInnen, die immer wieder neu um die wahre Bedeutung christlicher Nachfolge/Praxis streiten, sich mit konträren Deutungen auseinandersetzen und in einem kritisch-kreativen Prozess neue Formen gemeinschaftlichen Handelns schaffen müssen, die auf eine Praxis der Gerechtigkeit und Solidarität zielen. Oder wie E. Schüssler Fiorenza meint: Christliche Identitätsbildung ist nie abgeschlossen, sondern muss immer wieder neu in den unterschiedlichen globalen Kämpfen für Befreiung und Wohlergehen aller artikuliert, geformt und geschaffen werden (Schüssler Fiorenza 104).

#### **Literatur:**

- Manuela Kalsky: Christaphanien. Die Re-Vision der Christologie aus der Sicht von Frauen in unterschiedlichen Kulturen, Gütersloh 2000.
- Elisabeth Schüssler Fiorenza: Jesus - Miriams Kind, Sophias Prophet. Kritische Anfragen feministischer Christologie, Gütersloh 1997.